

Zeitschrift: Beiträge zur vaterländischen Geschichte
Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel
Band: 13=3 (1893)

Artikel: Die Briefe Joh. Oporins an den Strassburger Prediger Conrad Hubert
Autor: Schmidt, Karl
Kapitel: II
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-111037>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bewundert man die Geduld seines Famulus, der sich in diesen Labyrinthen zurecht finden musste, und daneben noch Musse fand um für Andere oft sehr lästige Arbeiten zu übernehmen. Zunächst leistete er Oporin Dienste in Bücher-Angelegenheiten; dies war Nichts, was einem Gelehrten zuwider sein konnte; man wird aber sehen, für wie viel andere Dinge er noch in Anspruch genommen ward.

II.

Aus den auf Bücher bezüglichen Briefen erfährt man einige nicht unwichtige Thatsachen über die Art, wie Oporin bei der Vorbereitung seiner Drucke zu verfahren pflegte; ausserdem gibt er sich als Drucker mehrerer Bücher zu erkennen, von denen man bisher nicht gewusst, aus welcher Presse sie hervorgegangen waren.

Den 1. Juli 1542 wünscht er durch Hubert Nachricht zu erhalten von Pasquillen, die er an den frankfurter Juristen Johann Fichard geschickt hatte. Man wird sich schwerlich täuschen, wenn man annimmt, dass es sich hier um die erste Ausgabe von Curioni's *Pasquillus ecstaticus* handelte, und dass dieselbe von Oporin gedruckt war. Curioni befand sich zwar noch nicht zu Basel, er konnte aber sein Manuskript an Oporin geschickt haben, der es, mit Satiren und Epigrammen von Deutschen und Franzosen vermehrt, ohne weder den Namen des Hauptverfassers noch seinen eigenen zu nennen, herausgab.¹⁾

¹⁾ *Pasquilli extatici, seu nuper e coelo reversi ... cum Marphorio colloquium, multa pietate, elegantia ac festivitate refertum. S.l. & a.* Der *Pasquillus ecstaticus* ist angeführt in Oporins Catalog von 1567, S. 13. Eine zweite, sehr vermehrte Ausgabe unter dem Titel *Pasquillorum tomi duo*, erschien 1544 zu Eleutheropolis, das ist zu

In demselben Briefe sagt Oporin, er habe erfahren, Johann Sturm und Andere hätten etwas drucken lassen über den Tod der während einer Pest zu Strassburg gestorbenen Simon Grynaeus, Wolfgang Capito und Jakob Bedrott; Hubert solle ihm ein Exemplar schicken, er könne über die nemlichen Gelehrten einige *epicedia* von Micyllus und von Milichius beifügen. Oporin meinte die kleine Schrift: *Joh. Sturmii et gymnasii Argentiniensis luctus ad Joach. Camerarium*, mit angehängten Epithaphien von Sapidus und Toxites (Strassb., Wendelin Rihel, 1542); ob er ein Supplement dazu erscheinen liess, davon ist mir nichts bekannt.¹⁾

Von der im Jahre 1543 gedruckten ersten Ausgabe der Anatomie Vesals schweigen die Briefe; man erfährt nur aus einem spätern Schreiben Oporins an Dryander, dass der Preis des Werks für Buchhändler 5 Gulden und 3 Batzen war (6. Febr. 1547).

1544 befasste er sich mit einer Karte, *tabula*, Griechenlands von Sophianus; dieses Unternehmen gab zu Verhandlungen Anlass, bei welchen Hubert häufig um Hülfe angerufen wurde. Die Karte sollte zu Strassburg durch den Formschneider Meister Christoph angefertigt werden, mit zwölf ganz kleinen Bildern, *figurae urbium*, wie man solche auf vielen alten Karten sieht. Oporin, der nur Schönes liefern wollte, aber mit Ungeduld auf die Vollendung wartete, drängte Hubert da-

Basel; S. 96 steht ein *Dialogus hospitii et Pasquilli* von Johann Fichard; diese Mitwirkung Fichards kann die Vermuthung bestätigen, dass die 1542 von Oporin an ihn gesandten Pasquillen in der That die erste Ausgabe des *Pasquillus ectasticus* waren.

¹⁾ Ein *Epicedion Grynaei* steht in der *Sylvae* des Micyllus, Frankf. 1564, S. 25. Von dem Arzt und Mathematiker Jakob Milich habe ich nichts der Art gefunden.

für zu sorgen, dass die *tabula* vor der Herbstmesse fertig werde; er möge zwei oder drei Exemplare auf besonders gutes Papier abdrucken und malen lassen, „ich brauche einige elegante *specimina*, um die *studiosi* und die *rudiores bibliopolae* auch zum Ankauf der andern zu bewegen“ (22. August 1544). Diese erste 1544 erschienene Ausgabe hatte einen so guten Erfolg, dass man bald darauf an eine zweite, noch ausgezeichnetere dachte. Der strassburger Jurist und Humanist Nicolaus, der eine *Præfatio* für die Karte schrieb, wollte dieser einige kleinere Städte, *oppidula*, und sieben neue Bilder beifügen; die Namen und die Zeichnungen sandte er nach Basel. Oporin schrieb zurück (2. Jan. 1545), er sei mit Allem einverstanden, die Zeichnungen gefallen ihm *vehementer*, nur wisse er nicht, wo er die Namen der *oppidula* unterbringen solle, seine *stupiditas* sei ohne Zweifel daran Schuld; jedenfalls solle Hubert durch Meister Christoph die sieben Bilder machen lassen; man könnte sich zwar des nemlichen Holzstocks mehrmals bedienen, er wolle aber lieber grössere Kosten tragen als etwas so unvollkommenes leisten; die *studiosi* sollen wissen, dass die Figuren wirklich die der Städte sind *quas picturae exprimunt*; ausserdem möge der Formschneider eine Figur machen, welche Griechenland mit dem Peloponnes als Brustbild eines Mannes darstellt. Je mehr sich die Sache in die Länge zog, desto mehr steigerten sich Oporins Ansprüche auf Anschaulichkeit der Karte; den 16. April 1545 schrieb er an Hubert, Meister Christoph solle nicht nur die kleinen Städtebilder *elegantissime et subtilissime* schneiden und malen, sondern auch jeder bedeutendern Stadt ein Wahrzeichen, *insigne*, begeben, an irgend ein Ereigniss aus dem Leben eines berühmten Mannes erinnernd, z. B. bei Troja Aeneas

mit seinem Vater, bei einer andern Stadt Aeschylus, dem eine Schildkröte auf den kahlen Schädel fällt, oder Archimedes in einem Sumpf sich erlustigend, oder auch einen Astronomen, der, den Kopf zurückbiegend, um die Sterne besser zu sehn, in eine Grube versinkt. Oporin hoffte viel von diesem geo- und xylographischen Produkt; Hubert sollte keine Kosten scheuen. Nachdem Oporin 1546 und 1547 mehrmals deshalb geschrieben, erschien endlich die Karte als *Tabula in Graeciae totius divisionem*, in f^o.

Gerbels machte eine völlige Überarbeitung der *Descriptio Graeciae* des N. Sophianus. Hubert erhielt von Oporin den Auftrag (13. Juni 1549) einen Studenten zu suchen, der, auf des Druckers Kosten, das nachschreibe, was Gerbel, dessen Gesundheit der Schonung bedurfte, ihm diktieren werde; der junge Mensch soll aber nur auf einer Seite schreiben, damit man, wenn der Text für den Satz disponiert werden soll, die Copie zerschneiden könne: eine Vorsichtsmassregel, die man noch heute manchem Autor anrathen dürfte. Im folgenden Jahr wurde das Buch ausgegeben.¹⁾

¹⁾ Von Nicol. Gerbels Schrift über die Karte Griechenlands von Nic. Sophianus giebt es 2 Ausgaben:

I. Nicolai Gerbelii in descriptionem Graeciae Sophiani praefatio etc. etc.

Am Ende: Basileae, ex officina Joh. Oporini 1545 mense Septembri. Fol. 79 num. Seiten.

Am Anfang Epistola nuncupatoria an Wilh. und Otto v. Eberstein. (d. d. Argent. Cal. Junii 1545.)

In Holz geschnittene Städtebilder (12,5 × 8 Centim.) zu folgenden 21 Städten: Tarent, Athen, Theben, Megara, Delphi, Amphissa, Calydon, Actium, Argos, Dodona, Thessalonich, Tempe, Larissa, Lamia, Corinth, Argos, Lacedämon, Messene, Olympia, Pellene, Megalopolis.

Die Bilder sind rein erfunden; Thessalonich gleicht auffallend Basel; man sieht den Rhein mit Brücke und Kapelle drauf, das

Zu dieser nemlichen Zeit bereiteten Oporin und Hubert einen andern Druck, der gleichfalls die Kunst eines

Münster und den Thurm der Karthaus u. s. w. Tempe zeigt eine liebliche Landschaft; vorn links musicierende Damen, in der Mitte springende Buben, rechts ein See, darauf 3 rudernde Gesellschaften; im Mittelgrund wird nach dem Adler auf hoher Stange geschossen; im Hintergrund das Meer.

Hinter dem Text folgt: Index locorum omnium in pictura Sophiani descriptorum. Bei jedem Ortsnamen 2 Zahlen; prior numerus longitudinem, posterior latitudinem indicat.

Auf dem letzten Blatt Epigramme in Tabulam Graeciae Nicolai Sophiani von Leon Marsus, L. Faber Phan., Faustinus Buturinus Veronensis.

II. Nicolai Gerbelii Phorcensis pro declaratione
picturae sive descriptionis Graeciae Sophiani libri septem.

10 Distichen: Nicolaus Gerbelius Graeciae suae Vale. Basileae, per Joannem Oporinum (o. Jahr). 297 num. Seiten; epist. nuncupat. et index nicht paginirt. Fol. Dedication wie in I, datiert Argent. Calend. Junii 1550. Die Städteansichten sind weggelassen; der Text stark umgearbeitet.

In der Vorrede (S. 3) folgende Stelle:

„Nicolaus Sophianus, vir (ut ego quidem sentio) spectatae virtutis et eruditionis, cum tantas historiae utilitates animo perspiceret, quo maiore cum fructu, atque nonnulla etiam cum voluptate studiosi in historiis versari posset, consilio pulcherrimo ac prope divino, descriptionem hanc Graeciae ex optimis utriusque linguae scriptoribus collectam, in hanc elegantissimam picturam redegit: non ignarus, quicquid unquam maximorum bellorum a barbaris, a Graecis, immo et a Romanis gestum fuisset, in his propemodum terris, quas haec pictura complectitur, fuisse confectum.“ (Wörtlich auch in Ausgabe I.)

S. 255 (nach der Erzählung der Geschichte Arions (bei Tamarum). „Haec paulo copiosius de Arione recensui in gratiam optimi atque humanissimi viri deque litteris nostris optime meriti, Joannis Oporini, cuius hoc foelix atque admirationis plenum insigne est, librorum ab eo excusorum. Quoties enim Arionem hunc delphino sive insidentem, sive insistentem studiosi viderint, vere sibi persua-

Formschneiders erforderte. 1544 war zu Rom des Bartolomeo Marliani Topographie dieser Stadt erschienen.¹⁾

deant, nihil hunc advehere aliud quam delicias, quam studiorum singularia quaedam et adjumenta et ornamenta.“

Neben diesen Worten ist in den Text gedruckt das Druckerzeichen Oporins: Arion auf dem Delphin stehend, links schreitend, die Harfe in den Händen. Auf dem Titel der Ausgabe I sieht man ein andres Druckerzeichen Oporins: Arion rittlings auf dem Delphin, nach rechts fahrend. Beide Zeichen haben ein Spruchband: Arion.

Die Karte von Griechenland des Sophianus ist 112 Centim. breit und 76 Centim. hoch; sie ist mit 8 foliogrossen Holztafeln gedruckt. Titel: *Descriptio nova totius Graeciae per Nicolaum Sophianum*. Sie giebt im Norden noch den Lauf der Donau und einen Theil des schwarzen Meeres; im Süden reicht sie wenig über Creta hinaus. Westlich sieht man noch von Italien den Garganus Mons und Bari, östlich noch einen grossen Theil von Kleinasien. Rechts unten in einer Verzierung die Jahrszahl 1544.

Das Exemplar der Basler Universitätsbibliothek ist kein oporinischer Originaldruck, sondern ein Neudruck (mit den alten Holztafeln) vom J. 1601. Kal. Jan; veranstaltet von dem Drucker Joh. Schroeter, auf Veranlassung des Prof. Joh. Jac. Grasser, und Andreas Ryff unserm Rathsherrn und Scholarchen wohl als Neujahrs-geschenk dediciert, wie aus einem Cartouche links unten zu ersehen. Neben der Dedication Schröters steht eine Anrede an den Leser von Grasser, worin folgendes vorkommt:

„Postquam pulcherrimam illam totius Graeciae descriptionem, quam summa diligentia olim doctissimus Sophianus elaboravit, heic supperesse intellexi (d. h. offenbar die 8 Holztafeln) nullum non lapidem movi, ut pristino suo nitori restituta et elenetica veste amicta in lucem ederetur.“

Das Meer ist überall durch Ungethüme u. dgl., durch Schiffe aller Art lustig belebt. Westlich von Corcyra sitzt Arion auf 2 Delphinen und spielt nackt die Kniegeige.

Ueber Nicolaus Sophianus s. Legrand, *Bibliographie hellénique*, besonders Band 1, Einl. S. 187 ff.

¹⁾ *Topographiae urbis Romae libri 5. Romae in aedibus Valerii Dorici et Aloysii fratribus. 1544, in-fº.*

Hubert gab seinem Freunde den Rath, dieses mit Bildern römischer Monumente geschmückte Werk nachzudrucken; Oporin gieng sofort darauf ein (13. Juni 1546). Hubert musste nun durch Meister Christoph nach den Originalholzschnitten neue Stöcke machen lassen. Oporin zählte auf guten Erfolg, besonders wenn die *tabulae bene et nitide* geschnitten und sorgfältig coloriert würden; er wünschte sie im Frühling 1548 zu erhalten, um dann den Druck beginnen zu können; sollten sie auch 30 Gulden kosten, das Unternehmen reut ihn nicht (30. Oct. 1547). Der Künstler gieng nur langsam voran; es waren übrigens 25 *tabulae* zu machen, die eine gehörige Zeit verlangten (18. Juni 1548); den 3. Mai 1549 hatte Oporin sie noch nicht. Sie kamen indessen nicht lange nachher; das Buch erschien und bildet einen recht stattlichen Band.¹⁾

Daneben hatte Oporin gleich Anfangs die Absicht gehabt, den in Marliani's Werk enthaltenen Plan Roms auch vereinzelt abdrucken zu lassen, so dass man ihn entweder an die Wand aufhängen oder mit einem Buch zusammenbinden könne; er zählte auch in dieser, „der *res publica literaria* so nützlichen Angelegenheit“, auf den Beistand Huberts (13. Juni 1546). Es dauerte aber zwei Jahre, ehe er der Sache weitere Folge gab. Den 25. Juni 1548 meldete er Hubert, Sebastian Münster habe für seine *Cosmographie* von dem strassburger Meister Christoph die *delineatio Romae* nach Marliani in Holz schneiden lassen; Hubert möge die Copie ansehen, finde er sie genügend, so brauche er keine neue zu bestellen, sondern nur von der bereits fertigen eine

¹⁾ Barth. Marlianus, *Topographiae urbis Romae libri 5, cum ipsius urbis et insignium in ea aedificiorum picturis et descriptionibus*. In-fº. (Oporins Catalog von 1567, S. 11).

Anzahl Abzüge zu verlangen; wo nicht, so solle der Künstler ohne Verzug ans Werk gehn und eleganter arbeiten, was es auch kosten möge. Es scheint Meister Christoph war misstrauisch geworden; einmal liess ihm Oporin, der nie flink im Bezahlen war, durch Hubert zehn Gulden als Abschlag zustellen (3. Mai 1549); auf den Rest von dem, was ihm Oporin für diese und andere Arbeiten schuldig war, wartete er aber vergebens, deshalb lehnte er einen ferneren Verkehr mit dem basler Buchdrucker ab. Hubert musste einen andern Künstler suchen; er fand einen Namens Zeller; allein auch dieser hatte wenig Vertrauen; er fieng wohl an, hörte aber bald wieder auf. Ende August 1550 geht Hubert zu ihm und bedeutet ihm, die *tabula* spätestens in acht Tagen zu schicken; Zeller hörte nur mit halbem Ohr. Den 27. Dezember, und besonders den 15. Januar 1551 schreibt dann Oporin in grösster Ungeduld, Hubert solle von dem Formschneider verlangen, die Tafel, fertig oder unfertig, *tal is qual is*, sofort nach Basel abzusenden; „ich glaub ich werds nit erleben, dass mir die *tabula Romae* von Strassburg heruff geschickt möge werden; ich habe sie versprochen, halte ich mein Wort nicht, so gelte ich für einen *mendax*; auch brauche ich sie für die *Roma* des Georg Fabricius, die ich gerade drucke; macht dass ich sie bekomme, so wie sie ist, und packt für ein paar Gulden Hanf dazu.“ Ich weiss nicht, ob das Unternehmen zu einem glücklichen Ende kam.

1548 hatte Oporin noch weitergehende Pläne gehabt; den 28. Juni hatte er bei Hubert angefragt, ob nicht er oder sonst ein strassburger Gelehrter geneigt wäre, eine der *tabula Graeciae* ähnliche Karte von Italien, von Deutschland, von ganz Europa, oder auch eine *mappa universalis* zu entwerfen, er würde nicht anstehn, das *opus* herauszugeben. Im Mai 1549 sandte er an seinen

Freund einen *libellus cosmographicus*; er wünschte zu wissen, ob es rathsam wäre es, mit Figuren verziert, in Oktav drucken zu lassen.

Obgleich Oporin bereits in den ersten Jahren seiner typographischen Laufbahn grosse und schöne Bücher auf den Markt brachte, so war er doch nicht so vornehm wie früher der ältere Frobenius, der die kleinen Dinge verschmähte;¹⁾ sein Interesse nöthigte ihn, sich mit allem zu befassen, was einträglich sein konnte, denn schon sehr früh war er in Geldverlegenheit. Im Jahre 1544, von der frankfurter Messe zurückkehrend, hielt er sich einige Tage zu Strassburg auf; bei einem seiner Freunde, dem Gymnasiallehrer Simon Lithonius, liess er Zeichnungen von Spielkarten, *cartae lusoriae*, zurück, um sie in Holz schneiden und durch den Maler Conrad illuminieren zu lassen; es scheint jedoch, dass dieser nicht darauf eingehen wollte, denn zweimal schrieb Oporin an Hubert, ihm die Karten durch einen sichern Boten zurückzuschicken (30. Sept., 25. Nov. 1544).

Für Oporin waren indessen Spielkarten nur ein Nothbehelf; da er selber ein Gelehrter war, so wollte er vorzugsweise der Wissenschaft dienen; zu diesem Zweck war er stets darauf bedacht, Manuskripte und Bücher aufzutreiben, um sie durch Ab- oder Nachdruck weiter zu verbreiten. Im November 1544 hatte er den Besuch eines aus Genf kommenden Siebenbürgers, der unter andern Werken die Dialektik des Perionius und die *Observationes in Aristotelem cujusdam Petri Rami* besass;²⁾ der französische Philosoph, der später in der Schweiz so ehrenvoll aufgenommen wurde, war in Basel

¹⁾ Beatus Rhenanus an Erasmus, 24. April 1517. Briefwechsel des B. Rhen., herausg. von Horawitz. Leipzig 1886, S. 92.

²⁾ P. Rami Aristotelicae animadversiones. Paris 1543.

noch so unbekannt, dass Oporin, ohne ihn verkleinern zu wollen, ihn bloß einen gewissen Ramus nennen konnte; doch schien ihm dessen Werk über Aristoteles bedeutend genug, um nähere Beachtung zu verdienen. Nachdem der Siebenbürger nach Strassburg abgereist war, schrieb Oporin an Hubert, er möge ihn bewegen, ihm (Oporinus) das Buch des Ramus, so wie das des Perionius anzuvertrauen, er habe ein grosses Verlangen darnach (25. Nov. 1544).

1550 wollte er das eben erst zu Wittenberg erschienene *Calendarium historicum* Paul Ebers nachdrucken, es aber mit einem *auctarium* versehen; dazu sollten ihm Hubert und Gerbel die *Personalia* namhafter Gelehrten liefern, Ort, Jahr und Tag der Geburt, und von Verstorbenen auch den Todestag; er schlug vor: Reuchlin, Butzer, Capito, Hedio, Fagius, Bedrott, Herlin, Gerbel, Joh. Sturm (26. Juni 1550). Ein andermal wird Hubert gebeten, Gerbel zu ersuchen, für Cuspinians *Consules* eine Vorrede zu schreiben, „denn es bedunckt mich gar spöttlich“ ein Buch ohne Praefation herauszugeben (23. Juni 1551). 1554, den 20. November, benachrichtigt er Hubert, er habe nach Padua an den damals in dieser Stadt sich aufhaltenden Wilhelm Postel geschrieben, dass dieser ihm eine Copie der Heilengeschichten des Byzantiners Simeon Metaphrastes verschaffe, von denen eine Handschrift zu Venedig sein soll, oder dass er ihm eine lateinische Übersetzung derselben besorge. Das Jahr darauf muss Hubert mit dem nach Strassburg geflüchteten französischen Rechtsgelehrten Franz Baudouin (Balduinus) handeln, dass er bei Oporin eine seiner Schriften drucken lasse, der ärmern Studenten wegen in kleinem Druck und Format (11. Mai 1555). Oporin bezeichnet den Traktat als *τὰ πρῶτα*;

er meint damit Baudouin's Catechesis juris civilis, die aber erst 1557 bei ihm in Oktav erschien.

1546 hatte Butzer einen kurzen deutschen „Bericht vom Colloquio zu Regensburg, dis Jar angefangen,“ ausgehn lassen; die nemliche Schrift sollte nun auch lateinisch durch Oporin gedruckt werden; den 28. Oktober 1547 schickte er einige Probeblätter an Hubert, Butzer möge sie selber durchsehn; er, Oporin, der gewohnt war alles, was er druckte mit eigener Hand zu corrigieren, habe Vieles im Manuskript nicht lesen können; solche Controversen seien zu wichtig, als dass man ohne Gefahr Fehler stehen lassen dürfe; auch möge Butzer baldigst den Schluss und eine Vorrede schicken; würde der Druck um Martini fertig, so könnte Oporin durch seinen Collegen Peter Perna 200 Exemplare nach Italien absenden. Das kleine Buch erschien jedoch nicht, wenigstens ist nichts davon bekannt. Hubert hegte den Wunsch sämtliche Schriften Butzers herauszugeben; Oporin sollte sie drucken, 1556 die Briefe, 1560 die Traktate; in seiner Correspondenz ist mehrmals davon die Rede; das Unternehmen kam jedoch nicht zu Stand; nur einzelne Traktate Butzers erschienen bei Oporin.¹⁾ Die von Hubert veranstaltete, unter dem Titel Historia vera de vita, obitu ... M. Buceri et Pauli Fagii... bekannte Sammlung von Briefen und Aktenstücken, dabei auch lateinische Jamben von Oporin, hat am Schluss die Worte: Excusum Argentinae apud Paulum Machaeropöum (Messerschmidt) sumptibus Jo-

¹⁾ De regno Christi libri duo. 1557. Oporins Catalog von 1567, S. 39, führt noch an: Gratulatio ad ecclesiam Anglicanam, und Aphorismi de Coena Domini; unter den Schriften Butzers übers Abendmahl ist mir keine unter letzterm Titel bekannt.

hannis Oporini, anno 1561 (auf dem Titel steht 1562); man ersieht aber aus einem Brief an Hubert, dass Oporin nicht nur der Verleger, sondern auch der Drucker des grössten Theils des Buches war; den 8. März 1562 sandte er die 25 ersten Bogen nach Strassburg; nur der Rest gieng aus der Presse Messerschmidts hervor und war, wie es scheint, schon Ende 1561 fertig. Messerschmidt sollte auch eine von Oporin angefangene neue Auflage der lateinischen Grammatik Melanchthons vollenden; da er aber nicht die nemlichen Typen hatte wie der basler Drucker, so musste ihm Hubert auftragen, die als Muster geschickten Bogen wieder zurückzusenden.

Ende Dezember 1551 kündigte Oporin seinem strassburger Freunde das baldige Erscheinen einer zweiten Ausgabe von Vesals Anatomie an; der Druck begann aber erst im Jahre 1554. Franz Dryander (Enzinas) hatte früher bei Augustin Fries in Zürich einiges von Plutarch drucken lassen mit eigens gegossenen schönen Typen, deren Formen, matrices, sein Eigenthum waren; diese hatte er einmal, während seines Aufenthalts zu Basel, Ende 1549 und Anfang 1550, Oporin geliehen, um Typen für das Werk Vesals damit verfertigen zu lassen. Nach seinem Tod (1552) schrieb nun Oporin an Hubert (4. Mai 1555), er habe Toxites beauftragt mit den Vormündern von Dryanders Kindern zu handeln, um die matrices von Neuem zu erhalten, da einzelne der Typen schon abgenützt seien; will man sie nicht leihen, so ist er bereit, sie zu kaufen, nur möge man sich bald entschliessen; er wolle lieber einige Gulden drauf gehn lassen, als mit Vesals Werk länger zögern. Sein Wunsch wurde ohne Zweifel erfüllt, die Anatomie erschien bald nachher, viel reicher ausgestattet als in der Ausgabe von 1543.

1562 wird Hubert gebeten, bei dem Formschneider

Bernhard darauf zu dringen, dass er angefangene Figuren für die vier *Caesares byzantini* vollende; die Zeit rückt heran, wo Oporin sie braucht, er hofft der Künstler werde ihn „nicht stecken lassen“ (16. Juni, 2. und 22. Juli 1562). Um dieselbe Zeit hat Hubert viel zu thun mit *Tabulae genealogicae*, die Messerschmidt für Oporin zu drucken hat; letzterer verlangt, wie so oft, elegante Arbeit; auch schickt er dazu seine zwei grössern Druckerzeichen-Marken, mit dem Bemerken, sie, sobald sie benützt sind, zurückzusenden, aber nicht mit heisser Lauge gewaschen, sondern mit Öl gesäubert (22. Juli 1562). Als diese Tafeln fertig waren, musste Hubert zwei schön gebundene Exemplare nach Frankfurt schicken, wo ein Fürstenconvent versammelt war; 400 andere, als Ballen verpackt, sollten gleichfalls nach Frankfurt abgehn (23. Oct. 1562).

III.

Ausser den angegebenen Büchern werden in Oporins Briefen die Titel noch vieler anderer erwähnt, aber von keinem wird etwas von einer besonderen Betheiligung Huberts gesagt. Oporin wusste aber seinen stets dienstfertigen Freund anderweitig zu beschäftigen; Alles was er in Strassburg zu besorgen hatte, gieng durch dessen Hand.

Er brauchte viel Pergament, wahrscheinlich für das, was man heute Prachtexemplare zu nennen pflegt. Seit Erfindung des Buchdrucks und besonders seit Abschaffung der Messe waren aber in den protestantischen Städten die Pergamenter immer seltener geworden. Als Oporin Anstalten traf für seine neue Ausgabe Vesals, gab er (12. Nov. 1551) Hubert den Auftrag sich bei dem Stadtschreiber nach einem Pergamenter zu erkundigen, und diesen dann zu fragen ob er bis zum nächsten Jo-